

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Beifugekatalog: 5. Bandtrag Nr. 6496 a.

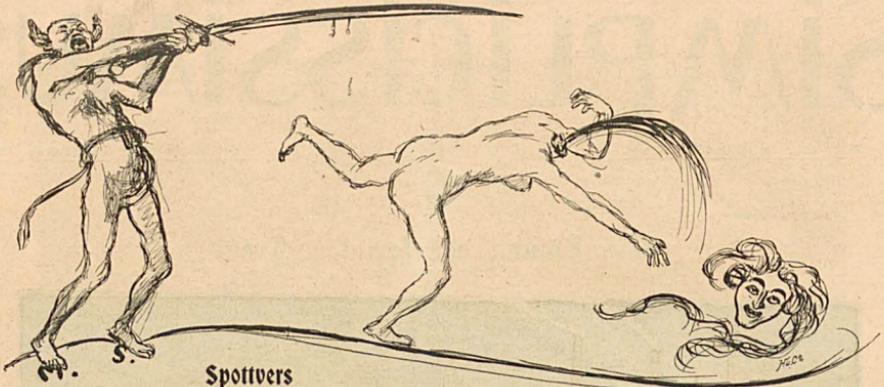
(Alle Rechte vorbehalten)

Die Lösung der sozialen Frage

(Zeichnung von Th. Th. Heise)



„Sie haben völlige Freiheit, mein Vetter, Sie können nach rechts oder nach links gehen, ganz wie Sie wollen.“



Spottvers

Es fand der Teufel, die Jugend sei
 Und zopft in unseren Tagen,
 Und so beschloss er, ihr frisch und frei
 Mit dem Kopfe den Kopf abzuschlagen.

Er meinte, der Jugend fehl' es doch nie
 An Verehrung in allen Gassen,
 Und sie brauche sich nicht ihre Rokeretterie
 Noch extra bezahlen zu lassen.

Der Teufel strich nun das lockige Haar
 Dem enthaupeten Haupt aus der Stirne:
 Von Jugend nicht eine Spur; es war
 Eine alte geschminkte Birne.

Hatas

Lieber Simpliessimus!

»Papa, wem gehört dieser Park?«
 »Uns, mein Sohn,« antwortete der Vater. »Uns, dem Volke.
 Als ein Teil des Volkes, Fritz, haben wir das Recht, uns als Eigentü-
 mer zu betrachten. Die Souveränität des Volkes — — —
 »He, Sie da!« unterbrach ihn eine barsche, rauhe Stimme, »machen
 Sie, dass Sie sofort von dem Gras runterkommen, oder ich arreriere
 Sie.« Die Stimme gehörte einem Schutzmann.
 Zu seinem Leidwesen musste Fritz konstatieren, dass Papa wieder
 einmal gelogen hatte.

Ein kleiner naïver Backfisch ist einem etwas verbrauchten Lebe-
 manna angetraut worden.
 Nach dem Hochzeitsdiner nimmt die Mutter sie beiseite und be-
 reitet sie schonend auf das Kommende vor.
 Das junge Paar zieht sich zurück. Angegriffen von den Anstren-
 gungen des Tages begnügt sich der Gatte mit einem leisen Kuss auf
 die Stirn seiner Frau und beginnt einzuschlafen.
 Sie wartet geduldig ein Viertelstündchen und noch eines, dann
 fasst sie sich ein Herz, klopft ihm auf die Schulter und fragt mit ihrem
 entzückenden Kinderstimmchen:
 »Aber Georg, hat dir deine Mama denn gar nichts gesagt?«



Vom bösen Geist

Ich, wie die Welt voll Hammeln ist!
 Und wie die Hammel springen!
 Besonders über wickeln Mist,
 Da springt sich's wie mit Schwingen.

Die meisten Leute sind so nett,
 Sie wenden sich wie Handfuß';
 Und wer vor'm Kopfe trägt ein Brett,
 Dem hilft der biedre Kantisch.

Wie ginge das Ärgern doch
 So glatt und so gemächlich,
 Wie triebe man durch's Nadelloch
 Kamele leicht und gütlich —

Wenn nur der böse Geist nicht wär' —
 Der Himmel mag ihn holen!
 Der Geist nur macht das Leben schwer —
 O, blü' er uns geföhlen.

Wie blü' der Mensch des Lebens froh,
 Wie heiter seine Stirne,
 Erfülte man mit reinem Stroh
 Den Hohlraum der Gehirne!

Der Geist spukt wie ein Geist herum
 Als Völk'-Schreck und »Plage —
 Woher? wieso? wozu? warum?
 Ist ewig sein Gefrage.

Was wär' das eine goldne Zeit,
 Fromm, süßlich, ohne Sorgen,
 Blieb bei der lieben Geistlichkeit
 Der böse Geist geborgen!

El, auf dem Dreyfuß saß sich's gut
 Und sein lieg sich's orakeln —
 Was muß nun diese Satansbrut
 Im Wahrheit so speltakeln?

Macht denn die Wahrheit glücklich? — Nein!
 Na, also geh't's auch ohne.
 Dem simplen Geißlos-Glücklichsein
 Dem winkt die Tugendkrone.

Gasförmig ist des Geists Gehalt,
 Man kann ihn nicht erfäßigen —
 Und kaum geling't's, ihn mit Gewalt
 In Glaschen zu verschließen.

Man wird, weiß Gott, darob verrückt;
 Wie soll dem Geist man danken?
 Er fäßt sich minder kets gedrückt,
 Je mehr man ihn läßt drucken!

Des Geistes Macht ward offenbar —
 Sie wußt auch nicht vorzhonen,
 Knecht lie gleich hinter den Altar
 Und hinter die Kanonen.

Ja, raffelt mit dem Aosenkranz
 Und raffelt mit dem Säbel
 Und tanzt euren Eiertanzt
 Im Weikrauch-Phrasen-Tabel!

Und sei die Dummheit noch so groß
 Und sei sie noch so erblich —
 Der Geist allein bleibt festellos,
 Der Geist allein unsterblich!

Was will der sanfte Glockenton
 Von Ofen her bedeuten?
 Seht nur den Geist erst auf den Thron —
 Dann mögt ihr Frieden läuten!

Ernt von Wolzogen

Telegramme einer Tageszeitung aus dem Jahre 1899

1. IX. Heute wurde der ewige Weltfrieden erklärt: Es giebt kein Militär mehr! Unbegrenzter Jubel. Ein Lieutenant zog auf offnem Platz seinen Woffenrock aus und umarmte einen Mann aus dem Volke.

2. IX. Der Jubel dauert fort. Drei Hinterräder, die aus Unbedachtigkeit „Die Stadt am Rhein“ fangen, wurden gelüftet.

3. IX. In den beiden letzten Tagen wurden in unserer Weinhandlung 650 Sechsholer Bier, 21875 Liter Wein und 34607 Pfälzchen Sekt getrunken.

4. IX. Nach dem Sturm. Es wird wohl der ernstliche Krampfsommer sein.

5. IX. Sonderbare Gerüchte durchlaufen die Stadt. Seine kgl. Hoheit, mit allerhöchstauftraglicher Herr, der gemocht war, mit nicht endemöglidem Guthausmaß begriff zu werden, wenn er früher an der Spitze seiner Truppen in die Stadt einzog, wurde gestern beoauerlicher Weise gänzlich ignoriert. Allerhöchstberühmt wird sich für längere Zeit auf Meisen begeben. Den Ministern, die ihn zurückzuhalten verlusten, soll er geantwortet haben: „Ach Cautsch, Negieren! Jetzt freut's mich schon gar nicht mehr.“ — Der Jubel hat einer ruhigen Freude Platz gemacht.

6. IX. Man hört von den weitgegangenen Entlassungen und Pensionierungen von Staatsbeamten, selbst bis hinauf zum Kultusminister. Wir finden es selbstverständlich, daß unsere Staatsstellen jetzt mit frischeren Offizieren besetzt werden. Man hat ja schon früher gesehen, daß man mit der nötigen Gesinnung auch ohne sogenannte Kenntnisse im Staatsdienst etwas erreichen kann.

7. IX. An den öffentlichen Statuen der Germania hat man mit künstlicher Hand das Schwert, das Symbol des Krieges, durch einen Friedenspalmszweig ersetzt.

8. IX. Die Abrüstung hat leider auch ihre nachtheiligen Folgen. Wie wir hören, sollen in

den letzten Tagen über 1600 Verlobungen zurückgegangen sein und zwar jedesmal von Seite der Braut mit der Begründung „Sie habe in ihrem Verlobten nicht das gefundene, was sie gesucht habe“. Dabei müssen wir einen andern Vorfall rühmend hervorheben. Ein früherer Lieutenant, der einer reichen Erbin angeheiratet war, schied in der richtigen Erkenntnis, daß er ja nun seine Ehrenschulden nicht zu bezahlen brauche, seiner Braut den Reiß jurist mit den Worten „er verkaufe sich nicht“.

9. IX. Die Strophen koten heute ein insonderbares Bild. Mehr Schulente als Publikum. Die Polzeimannschaft ist nämlich mehr als vergrößert worden. Heiterkeit im Publikum.

10. IX. Die Restaurants sind überall mit verzweifelten Familien, deren Köchinnen tobend gekommen sind, weil man ihnen ihre Soldaten genommen hat. — Auf den Strophen werden vereinzelte Klufe laut: „Wir wollen wieder Soldaten!“

11. IX. Die Klufe werden härter.

12. IX. Heftige Distationen darüber, ob die Abrüstung oder die Arme die sicherste Gewährleistung des Friedens sei, führen zu Mauseisen.

13. IX. Sonntag! Alles strömt aus den Kirchen, wo Dankgebete für den Weltfrieden abgehalten wurden, ins Nationalmuseum, wo die verschiedenen Uniformen ausgestellt sind. Um die beiden Kanonen vor dem Schloßplatz bilden sich lebhaft gestirrende Menschengemmen.

14. IX. Gestern in einer Privatgesellschaft erschien der Sohn des Königs in seiner früheren Lieutenantuniform. Er wurde wehmüthigen Blickes herumgesehen.

15. IX. In der Kunstausstellung wurden sämtliche Bilder verkauft, die Watte aus dem Soldatenleben behandeln. Am Symphonieconcert durften nur Parademärsche gespielt werden. Das Publikum stand auf und stampfte den Takt. Am Hoftheater ging die Wallensteintrilogie in Kostümen aus dem Jahr 1898 unter draubenden, grenzenlosten Beifallsturm in Scene.

16. IX. Die Klufe: „Wir wollen unsere Soldaten wieder!“ werden immer heftiger. Die Strophen, durch die früher die Wachtparade aufzog, sind um die Mittagszeit von drohenden Menschengemmen belagert.

18. IX. Die Nachfrage nach Fleischbuden ist immens. Man kann nicht allen Wünschen gerecht werden. Ermüdete Menschen widmen sich mit gerodrig rührender Hingabe dem Soldatenspiel. Die Anzahl der Sterbefälle wegen Weilandholie unter den früheren Offizieren ist beunruhigend. Die Behörden werden ängstlich.

19. IX. Als heute die Menge wieder vergeblich auf die Wachtparade gewartet hatte, flürmte sie tobend nach den Köchen, in denen man Arbeiternoonnungen eingerichtet hatte, und zertrümmerte sämtliche Fensterheiben.

20. IX. Durch die Strophen taft das fanatische Volk und mit dem Ruf: „Soldaten! Parade-marsch! Krieg!“ wird das Zeughaus erlürmt. Die Uniformen werden herausgerissen und verteilt. Selbst Frauen legen Uniform an.

21. IX. Heute wurde das Militär wieder einberufen!

22. IX. Der König, der telegraphisch verständigt worden war, zog heute an der Spitze seiner Truppen wieder in unsere Stadt ein. — Die Truppen werden fast erdrückt von Kränzen und Blumenpenden.

23. IX. Der Jubel ist aber nicht imhinde, die Gemüther zu beruhigen. Das Volk will den Krieg.

23. IX. Der König mußte nachgeben und hat heute durch seinen Premierminister Familien in seiner Hauptstadt beglaubigten Hoffschloßern der fremden Mächte die Kriegserklärung überreicht lassen. — Man weint und umarmt sich auf offener Straße. Es ist ein Nationalfeiertag.



Comment

(Schmung von J. B. Eng)

Giral: „Dumme Jungen!“ — Studenten: „Aber was erlauben Sie sich, was fällt Ihnen eigentlich ein?“ — Giral: „Gott! was was sich Giral!“ — „Raffa“ mödt!“

* Wollen



Der Bader

(Zeichnung von Bruno Dasi)



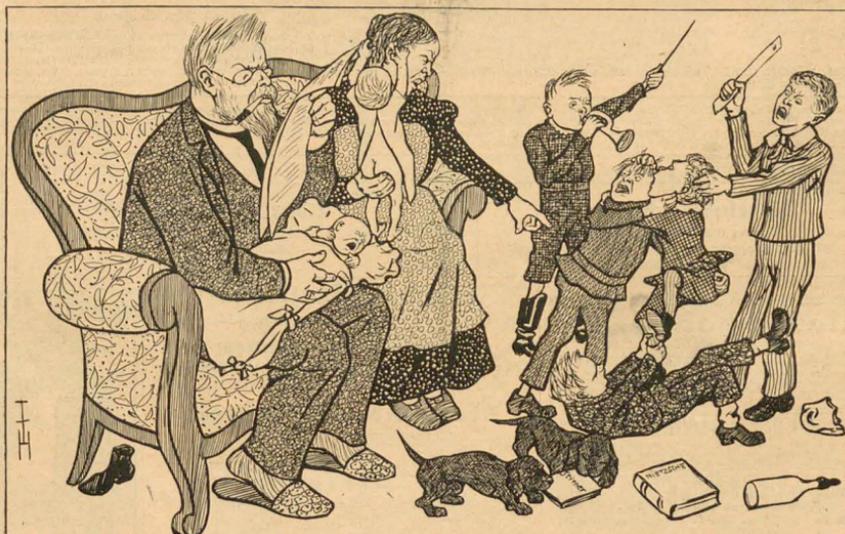
„Bader, geh' h'raus' di, ob dir gor nix mehr ei'fallt, dah da Frau net stürzt.“ — Bader (nach längerem Besinnen): „Ja mei, Vänerin, a'schräpft hab' i'n scho, Aber lassen hab' i'n an scho, aber an Bahn konnt ma ead'm no glag'n.“



„Wegte, ik heb' der Anständigste nu dood fatt, ik möchte mir lieber bald anfänglich fatt essen!“

Der deutsche Anarchist

(Zeichnung von Th. Cs. Selas)



„Diese verfluchten Italiener bringen unsere edle Sache ganz in Verruf; — wir deutschen Anarchisten setzen möglichst viele kleine Anarchisten in die Welt — das ist unsere Propaganda der That!“

Es war die Saugergentzeit. Seine Excellenz, der Herr Minister des Äußeren hatte es sich brauen gemacht in seinem Arbeitszimmer und setzte halb träumend, halb lachend in dem bequemen Koutenst auf Schreibtische.

Die Heiligt ruhte voll ganz.

Der Herr und Stabschef, die wohl die Ceremonien- und Hofbeamten in Arbeit gesetzt hatten; sonst aber ging alles seinen schönen, glatten Gang, der selbst dem verantwortlichen Herrn Minister langweilig dünnte. Ja, recht langweilig. Excellenz gönnten wirklich — und dabei fiel Excellenz die Cigarre aus der Hand auf den Tisch. Excellenz riefen aus dem Gemüthe.

Der Herrich hätte vielleicht besser gelangen, wenn sich Excellenz nicht nach der Cigarre gebüht hätten. Diese Emotion hatte Excellenz aus der süßen Leichtigkeit gebracht und Excellenz richteten sich auf und hingelassen.

Der Diener erwiderte: „Excellenz befehlen?“
 „Um, ist einer der Herren Ministerialeute im Bureau?“
 „Ja glatte, Herrn Kolonialrat gehen zu haben, Excellenz.“
 „Ist nicht Herrn Rat zu mir.“
 „Ja, Herr, Excellenz!“

Als der Herr Rat unter den üblichen Verlegungen eingetreten war, erklärten ihm Excellenz kurz, daß man nach langen und reiflichen Erwägungen dazu gekommen sei, irgendwo im Ausland eine feste Mission zu ernennen, die die Diplomatie für die kommenden Zeiten etwas beschäftige. Im Wesentlichen solle natürlich keine der fremdbereiten Mäde — man war ja Gottlob gegenwärtig mit allen Obermächten befreundet — haben berührt werden und die ganze Sache feinerlei Verbindungen herbeiführen. Der Herr Rat ließ nun von den Bedingungen seiner Excellenz genau unterrichtet und möge das Weitere veranlassen.

Der Herr Ministerialrat begab sich wieder ins Bureau und befragte den Herrn Ministerialrat zu sich. Dieser, etwas ägerlich, da man ihn mitten aus einer Unterredung, an der er nun schon seit 4 Wochen arbeitete, herangezogen hatte, stand nun überheblich und verbäuflich lächelnd vor seinem Chef, der ihm den Auftrag seiner Excellenz vorsetzte. Damit war der Herr Ministerialrat unwillig entlassen.

Einen Tag ging er heim zu seiner Familie. Der Auftrag beschäftigte seine Gedanken sehr, aber die verfluchten Gedanken kamen seit 4 Wochen seinen Geistern nicht ablassen aufkommen. — Seine Frau sah neben ihm und las in einem Romane, der augenscheinlich der Lieblingsbibliothek entstammte.

„Kennst du Robert?“ fragte sie.
 „Wein, mein Schatz, von dem habe ich nie etwas gelesen.“
 „O, „Germaine““) müdest du doch lesen, das ist so pikant, und dann kommt sogar drin vor, wie ein französisches Schiff nach China fährt, weil sie da gute Missionare mitbringen wollen, und das heißt Robert so launlich drein.“

Und die Frau las: „Die Begebenheiten von Nias Island oder Rianthau, an der Kühlung des Ruffes 21. März, in der Provinz Selang-King, im Gelfe von Sing, hatten zwei Missionare mitbringen.“

Der unterdessen genervende Ministerialrat nahm nun das Buch und las weiter, daß man ein Schiff dahin geschickt habe. Und als er einige Seiten weiter las: „Nun, die Engländer sind nicht so dumme. Sie hätten bei dieser Gelegenheit einen vortheilhaften Handelsvertrag, 100 Millionen bares Gold und 50 Weizen Van genommen“, da überlegte er sich, daß das Buch im Jahre 1867, also vor 41 Jahren gedruckt worden sei und daß es wohl wenig Nutzen wüchse.

— Es ist ich schade, daß man nie erfahren konnte, wie die Sache ausgegangen ist.

*) Schmidt'scher, französi. Schriftsteller 1828—1885. **) Gröden 1867. ***) S. 190 u. S. 210.

Sieber Simpissiffimus!

Der russische stand, mod. Affen soll im Gamen ein anatomisches Verbalort bestimmen. Wirklich erregt er nach langer Betrachtung beschließen: „Das ist der Sieber.“

„Ehmann nicht ganz.“ sagt der Herr Minister, „benn etwans ist es nicht der Sieber, benn der Sieber, sondern es ist nicht der Sieber, sondern die Sieber, sondern die Sieber und brietens ist es nicht die Sieber, sondern die Sieber.“



„Du lästest, prächtiges Geschöpf, wie ich dich liebe, wie ich dich achte! Bist, — wenn du jetzt noch Geld hättest, — wahrhaftig, ich könnte dich heiraten!“

Der „Simpissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Preis der Nummer 10 Pf. excl. Frankfurt, pro Quartal (12 Nummern) 1.25 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband pro Nummer 25 Pf. excl. Frankfurt, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Verlag von Albert Langen in München

Sehen erschien:

Die eberne Schlange

Roman von Thomas P. Krug

Mit Anfschlagezeichnung von G. H. D. Seine

Preis 5 Mark

Verlag von Albert Langen in München

Sehen erschien:

Neue Gedichte

von Hugo Salus

Mit illustriertem Anfschlage

Preis 2 Mark

Verlag von Albert Langen in München.

Sehen wurde ausgeben! Georg Brandes. Zweite verbesserte Auflage!

William Shakespeares

Groß 8^o, 1006 Seiten. Preis geb. 21 M., geb. 22.50 M.

Das es ein Gedicht vom Schlege Brandes nicht ein für allemal bei den in der ersten Auflage nicht gezeichneten Änderungen hervorgehen lassen werde, ist selbstverständlich, da bei in der vorliegenden zweiten Auflage die Verhältnisse dieser ausserordentlichen literarischen Vorzüge, anspruchsvoll und blühenreicher, man ihm getraut erdnen, das Gedichte „Shakespeares“ in den höchsten Classen der Dichtkunst zu stellen, und so tratet 12^{te} Seite der zweiten Auflage die Spuren der sorgfältigsten Verbesserung an dem Werke der höchsten Bekanntheit von Georg Brandes.

Vertreter gesucht. Fort mit den Hosenträgern! Vertreter gesucht.

Zur Ansicht erhält Jeder frko. gegen Porto-Rückzahl. 1 Gewandtheater-Opern-Heerenhändler, heute, diese ganz, gewandte Heide, keine Aermchen, kein Trunk, kein Schwanz, kein Kumpf. Pr. 1.25 M., 3 St. 3 Mk. p. Nachh. Felix Schwarz, Darsbüttel 98.

Herbst-Novitäten

des Verlags Albert Langen in München.

Pariser Chemänner

Eine glänzende Satire auf die Pariser Chemänner von Marcel Dréoff

Mit ca. 20 Illustrationen von E. Chöry

Preis 5 Mark 50 Pf.

Die Sünde der Mutter

Ein Eieschoman von Marcel Dréoff

Umtdagegedrungen von Jer. Geibler von Reimser

Preis 4 Mark.

Africa

Die Reisebeschreibung eines Dichters von Guy de Maupassant

Umtdagegedrungen von E. G. Geise

Preis 3 Mark.

Erstehen zum ersten Mal in deutscher Sprache.

Bauern

von Guy de Maupassant. — Umtdagegedrungen von E. Chöry

Preis 3 Mark 50 Pf.

Maupassants Bauerngeschichten sind hier zum ersten Mal vollständig gedruckt und in deutsche Sprache übertragen.

Raucher rauchen Dock

200 St. Sigareten M 10.40
 von
 A. F. Emdé, Düsseldorf.

ADLER

Das beste Fahrrad! Die feinste Marke!

„Höchste“ Auszeichnungen „Grösste“ Verbreitung

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer

Reise Spezial-Fabrik für Fahrräder. Frankfurt a. M. Reichs-Anwalt-Kleiner 1909 Exp. 17 Pf. Porto-Marken.

Der französische Generalstab

(Zeichnung von Eduard Thöny)



1893-1894

E. Thöny

„Zah man sich auch im Frieden so blamieren kann, meine Herren, das hätte ich denn doch nicht für möglich gehalten!“